



Schu! magazin

Frühjahr/Sommer 2020

Neues Coronavirus

**SO SCHÜTZEN
WIR UNS.**



HINWEIS

Seit dem 21. März 2020 gelten die folgenden
Vorschriften:

- Menschenansammlungen von mehr als 3 Personen sind verboten!
- Einhaltung Abstand von mindestens 2 Metern bei Versammlungen von bis zu 5 Personen!

Besten Dank für das strikte Einhalten und Ihre
Mitwirkung.

Polizei Glarus Nord



Danke

Unser herzlicher Dank gilt folgenden Sponsoren und Inserenten:

- Elektro Siegrist AG, Kaisten
- Erne AG Bauunternehmung, Laufenburg
- Florian GmbH Gartenbau, Etzgen
- Gärtnerei Leuenberger AG, Laufenburg
- geref / Gewerbe Regio Laufenburg / GV
Staffeleggtal / Gewerbe GMS
- R. HEGI AG , Elektrische
Unternehmungen, Mettau
- Jehle AG, Etzgen
- Jurapark Aargau
- Mal-Kunsttherapie
HANDLUNGS-SPIEL-RAUM, Laufenburg
- Oeschger Druck AG, Bad Zurzach
- Pelikan Apotheke, Laufenburg
- Rebmann heizen wärmen, Kaisten
- Schoggi-Werkstatt, Laufenburg
- Schulmaterial Peter AG, Herznach
- Stäuble Treuhand AG, Sulz

Inhalt

Schule im Ausnahmezustand	4
Technische Herausforderungen	6
Homeoffice bei Familie Frei	9
Interview mit Familie Scianna	10
Homeoffice bei Familie Oeschger	13
Im Gespräch mit Schulsozialarbeiterin Rahel Brun	14
Fernunterricht und Chancengerechtigkeit	17
Lehrpersonen als Grenzgänger	18
Hygiene an der Kreisschule	21
Lernende über „Corona-Zeiten“	22
Ideen gegen Langeweile	25
Experimente in Biologie	26
Origami-Osterhasen	28
Nachdenkgedanken	29
Leserreaktion / Wettbewerb	31

● Editorial



Liebe Leserinnen und Leser

Wir alle haben uns verändert in diesen aussergewöhnlichen letzten Wochen der Corona-Krise. Nicht nur äusserlich mit längeren oder kurzen, haarschneidertauglichen Frisuren und Bärten, mit neuen Hobbies und endlich gelesenen Büchern auf dem Nachttisch.

Auch in den Köpfen und Herzen ist etwas passiert: Es wurde und wird entschleunigt, hinterfragt, fokussiert und diskutiert wie selten zuvor. Die technische Entwicklung hat auch bei uns an der Kreisschule einen enormen Schub erhalten. Wir erzählen wie, lassen Lehrpersonen zu Wort kommen, die als Grenzgänger unterwegs sind, führten ein Interview mit der Schulsozialarbeiterin Rahel Brun und baten Sibylle Gersbach, unsere Schulische Heilpädagogin, sich über die Chancengerechtigkeit im Fernunterricht Gedanken zu machen. Ausserdem werfen wir einen Blick in die Wohnstuben bzw. Homeoffices einiger Familien.

Wir hoffen sehr, dass wir Ihnen mit dem Corona-Schulmagazin in dieser schwierigen Zeit etwas Abwechslung bieten können. Gleichzeitig möchten wir Ihnen die Schule näherbringen: Wenn die Schülerinnen und Schüler zu Hause bleiben müssen, dann kommen wir halt mit diesem Schulmagazin zu Ihnen nach Hause! So freuen wir uns doch sehr auf „das Danach“ ab dem 11. Mai und versuchen, möglichst viel Positives in diese Zeit hinüberzuretten.

In diesem Sinne, wünsche ich Ihnen alles Gute, allem voran Gute Gesundheit

Philipp Hossli
Schulleiter Kreisschule Regio Laufenburg



Fotos: REGULA LAUX

● Impressum

Herausgeber:

Kreisschule Regio Laufenburg
Bannweg 2
5080 Laufenburg
Telefon 062 869 11 60
schulmagazin@ksrl.ch
www.ksrl.ch

Konzept und Redaktion:

Regula Laux
www.lauxmedia.ch

Bildredaktion:

Jean-Marc Felix
www.lauxmedia.ch

Druck:

Oeschger Druck AG
www.oeschgerdruck.ch

Auflage:

5400 Exemplare

Verteilung:

Kaisten, Ittenthal, Laufenburg,
Sulz, Rheinsulz, Etzgen,
Oberhofen, Wil, Hottwil, Mettau,
Gansingen, Sisseln



Liebe Leserinnen und
Leser des Schulmagazins

© KANTON AARGAU FOTO: SANDRA ARDIZZONE

Kein Schulunterricht mehr vor Ort, dafür Lernen aus der Ferne – das Corona-Virus hat unser Verständnis von Schule Mitte März schlagartig auf den Kopf gestellt! Eine herausfordernde Situation, die von allen Beteiligten – Schulverantwortliche, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Eltern – einen Sondereffort verlangt. Die vom Bundesrat in Aussicht gestellte schrittweise Lockerung der Massnahmen ist wichtig und trägt dazu bei, dass nicht nur der Schulalltag in geordnete Bahnen zurückkehren kann, sondern auch die nötigen sozialen Kontakte wiederhergestellt werden können. Das ist gut so und trotzdem müssen wir uns bewusst sein, dass der Schulunterricht auch nach Wiederöffnung der Schulen noch eine ganze Weile von Massnahmen gegen das Corona-Virus geprägt sein wird. Allen Schülerinnen und Schülern wünsche ich einen erfolgreichen Abschluss eines aussergewöhnlichen Schuljahres.

Regierungsrat Alex Hürzeler
Vorsteher Departement Bildung,
Kultur und Sport



Schulpflege, Schulleitungsteam und Schulverwaltung in Zeiten der Corona-Krise

„Die richtigen Worte zu finden ist sehr anspruchsvoll“



Philipp Hossli

„Mehr oder weniger allein im Schulhaus zu sitzen, ist schon eine spezielle Situation“, erzählt Schulleiter Philipp Hossli, der nun seit rund sechs Wochen gemeinsam mit Anton Herzog und Schulverwalterin Angela Hauswirth die Stellung „im Blauen“ hält. Besonders zu Anfang sei es einfach darum gegangen zu funktionieren, die organisatorischen, insbesondere die technischen Voraussetzungen für das Homeschooling zu schaffen und zu schauen, dass alle Lernenden und deren Eltern erreicht und instruiert werden... Aber, so Hossli weiter, das Fokussieren des Lebens auf weniger habe auch etwas Entschleunigendes. Und: „In einer systemrelevanten Branche zu arbeiten ist in diesen Tagen beruhigend.“

Auf die Zusammenarbeit mit der Schulpflege angesprochen, erklärt der Schulleiter: „Von Seiten der Schulpflege hatte ich jederzeit den sowohl nötigen Support als auch den notwendigen Spielraum um im Krisenmodus handlungsfähig zu sein.“ Auch Schulpflegepräsidentin Annick Caruso betont die gute Zusammenarbeit: „Diese Krise hat mir wieder gezeigt, dass die Kreisschule über ein

hervorragendes Schulführungsteam verfügt, in das ich die Schulverwaltung mit einbeziehe.“ Es werde an einem Strick gezogen, man arbeite Hand in Hand, hole Rückmeldungen wo es sie brauche und habe gegenseitig ein Grundvertrauen in die professionelle Arbeit des anderen. Die Sitzungen werden per Videochat abgehalten, etwas, das man vielleicht auch in die Zeit nach Corona übernehmen könne, so Caruso.

Kommunikation nach innen und aussen

Nach den grössten Herausforderungen befragt, nennt Philipp Hossli die Kommunikation nach innen wie nach aussen: „Eine verständliche Sprache, die richtigen Worte finden gegenüber Lehrpersonen, Eltern und Lernenden, dies besonders im Hinblick auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der Empfänger, empfinde ich als sehr anspruchsvoll.“ Und neben dem ganzen Corona-Engagement, habe er auch das Tagesgeschäft seiner Schulleiter-Rolle nicht vernachlässigen dürfen, die Vorbereitung des neuen Schuljahres 2020/21 mit der Pensenplanung, dem Jahresprogramm und dem Stundenplan.



Anton Herzog



Angela Hauswirth



Annick Caruso

Gelingende Kooperation

Nach seinen Prognosen für die Zukunft befragt erklärt Philipp Hossli: „Die Schule im Fernunterricht macht deutlich, dass der Lernprozess der Schülerin / des Schülers nur gelingt, wenn eine Kooperation zwischen Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern und Eltern gelingend gestaltet werden kann.“

Regula Laux

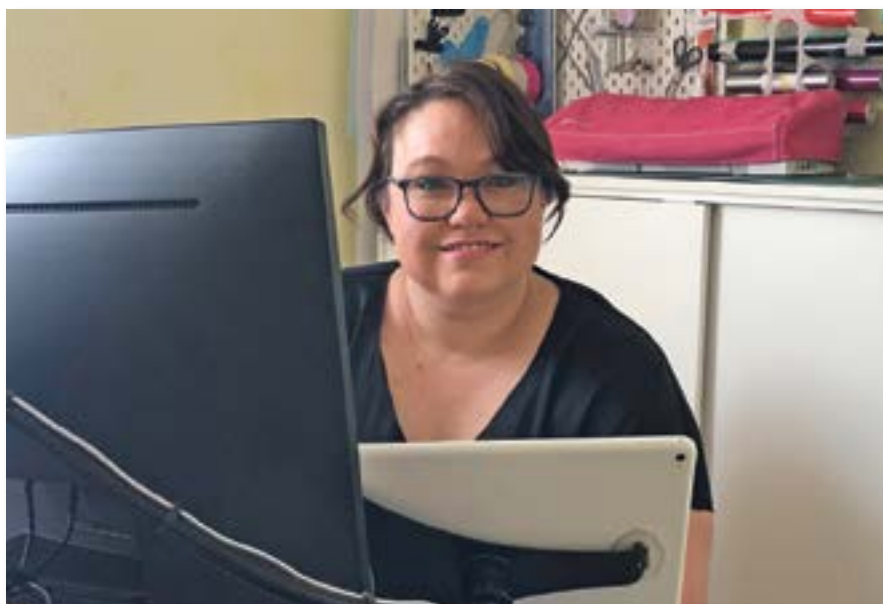
Skype, moodle, schul.cloud ... heissen die neuen Kommunikationsmittel an der Kreisschule

Ein Quantensprung ins kalte Wasser

In Zeiten des «Heimunterrichts» sind technische Geräte und deren adäquate Nutzung in den Mittelpunkt des schulischen Interesses gerückt. Im Gespräch erzählt Maya Egger, wie sie die Veränderungen in den vergangenen Wochen als zuständige Lehrperson erlebt hat.

Die Kreisschule Regio Laufenburg befand sich Ende Februar auf dem traditionellen Ausflug in den Flumserbergen, als der Bundesrat über ein sofortiges Verbot von Grossveranstaltungen informierte. Es war das Ende der Basler Fasnacht, auch unzählige Konzerte und Sportanlässe mussten abgesagt werden. Zwei Wochen später konnte so auch nicht mehr überraschen, dass die Massnahmen aufgrund der steigenden Infektionskurve verschärft wurden, einhergehend mit einer Schliessung der Schulen. Dennoch war auch die Kreisschule Regio Laufenburg durch die veränderte Ausgangslage mit grösseren Herausforderungen im organisatorischen Bereich konfrontiert – vor allem in Bezug auf die technische Realisierbarkeit des «Heimunterrichts».

In einem ersten Schritt galt es abzuklären, wie es um die technische Ausrüstung der Familien bestellt war: Computer, Drucker, Internetzugang, Laptop, Mobiltelefon, Tablet, WLAN? Es ist wenig überraschend, dass die einzelnen Lernenden mit einer stark variierenden Infrastruktur auskommen müssen. Dies wurde von der KSRL insofern abgefedert, als dass auch Schulgeräte leihweise an die Familien abgegeben wurden, um sie für den anstehenden «Heimunterricht» arbeitsfähig zu machen. Zugleich wurde die Lernplattform «Moodle» (lernen.ksrl.ch) für alle Schülerinnen und Schüler wie auch für Lehrpersonen eingerichtet. Alle Involvierten wurden unabhängig von ihrem Vorwissen sprichwörtlich ins kalte Wasser geworfen und mussten



sich – ob sie wollten oder nicht – mit den neuartigen Online-Programmen auseinandersetzen.

«Selbst viel lernen können»

«Es war eine herausfordernde, spannende Arbeit und eine wertvolle Erfahrung», sagt Maya Egger, die den Aufbau des technischen Grundgerüsts gemeinsam mit dem ebenfalls an der Schule angestellten Informatiker Dieter Lehmann verantwortete. «Ich habe sehr viel von seiner Erfahrung profitieren und somit auch selbst viel lernen können», so Egger. Aussergewöhnlich sei vor allem gewesen, dass die Einspielung der Plattform aufgrund der Ausnahmesituation ohne konzeptionelle

Vorarbeit zu erfolgen hatte. «Innert kürzester Zeit mussten wir dieses System einrichten, unzählige Daten einpflegen und verschiedene Tests durchführen», weiss Egger, «später kamen auch noch Anleitungen und Video-Tutorials hinzu.»

Einmal im Betrieb tauchten neue Herausforderungen auf: So fehlt es manchen Lernenden an der Basis-Software, z.B. ein Programm zur Textverarbeitung. Andere Jugendliche scheitern, wenn sie Fotos vom Handy auf den Computer laden müssen. Gelöste Aufgaben wurden auf den unterschiedlichsten Kanälen an die Lehrperson zurückgeschickt – sogar als Postversand. «In meinen Augen ist es aber keine akzeptable Methode», sagt Egger.

Sie gibt jedoch auch zu bedenken, dass es aufgrund der Vielfalt der verfügbaren Geräte bei den Jugendlichen nahezu unmöglich ist, solche Vorgänge in der Schule zu trainieren, um sie vereinheitlichen zu können; stattdessen habe sie versucht, die Lernenden mit Hilfe von (Video-)Telefonie bei der Lösung von technischen Schwierigkeiten zu unterstützen. «Ich kann meinen zeitlichen Aufwand nicht beziffern, aber mein Freund hat gemeint, dass ich in diesen Tagen mehr arbeiten würde als im regulären Schulbetrieb», sagt Egger. Gewisse Hürden müssen die Jugendlichen dennoch selbst aus dem Weg räumen. «Nun sind sie selbst für ihr Lernen verantwortlich. Erteilte Aufgaben müssen in Eigenregie gelesen, verstanden und bearbeitet werden», so Egger. Dadurch müssen viele Jugendliche ihre Komfortzone verlassen, auch wenn es bislang natürlich viel bequemer gewesen sei, eine Lehrperson im Schulzimmer um Hilfe zu fragen. Das fällt aktuell weg.

«schul.cloud» statt «WhatsApp»

In den Mittelpunkt der interaktiven Arbeit rückte auch die App «schul.cloud», welche schon im Vorjahr an der Kreisschule eingeführt worden war. Das Kommunikationstool ist speziell für Schulen entwickelt worden und bewegt sich somit auch nicht in einer rechtlichen Grauzone – im Gegensatz zum verwandten Instrument «WhatsApp», wo ein Mindestalter von 16 Jahren gilt, was die Nutzung im schulischen Alltag verunmöglicht. Selbstredend war es illusorisch zu glauben, dass die Jugendlichen mit «schul.cloud» ebenso traumwandlerisch sicher umgehen würden, wie sie es in diesen Tagen zwecks Kommunikation mit Gleichaltrigen via «FaceTime», «HouseParty», «Instagram» oder «Snapchat» machen würden. Einige Lernende wussten ihre Zugangsdaten für «schul.cloud» nicht mehr, andere hatten die App bereits wieder gelöscht. Dennoch gelang es dank grossen Anstrengungen der Lehrpersonen, dass nun «ungefähr 97 Prozent» (Zitat Egger) über diesen Kanal erreichbar sind. «Viele pflichtbewusste Jugendliche haben sich in den letzten Wochen bei mir gemeldet und um Unterstützung beim Einrichten gebeten», sagt Egger. Es gäbe nur noch Einzelfälle, wo es nicht funktioniere, auch weil sich die Jugendlichen nicht darum kümmern würden

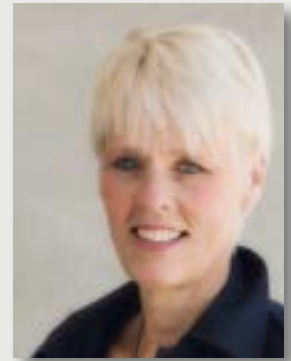
und ebenso auf anderen Wegen nicht erreichbar seien. «Ich empfinde dieses Desinteresse als unfreundlich und unsportlich», sagt Egger.

Derweil wurde «Skype» in der internen Kommunikation von Lehrpersonen und Schulleitung institutionalisiert, um Klassenkonferenzen und sonstige Sitzungen im «Homeoffice» abhalten zu können. Im Austausch wurden neue Tools entdeckt und eingesetzt, um den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler bestmöglich unterstützen zu können. Und «LehrerOffice», das Programm zur Verwaltung von Lernkontrollen und zum Erstellen der Zeugnisse, ist inzwischen wohl auch auf allen Lehrercomputern zu Hause eingerichtet, um ein standortunabhängiges Arbeiten sicherzustellen. Natürlich hat sich in der ausserordentlichen Lage der letzten Wochen nicht nur bei den Lernenden, sondern auch bei den Lehrpersonen gezeigt, dass sich die eigene Fitness in Sachen ICT («Information and Communications Technology») sehr unterschiedlich präsentiert und der Grat zwischen Weiterentwicklung und Überforderung sehr schmal ist.

Der Computer als Arbeitsgerät

Dennoch ist sich auch Egger sicher, dass die aktuelle Situation nur positiv sein kann, um die Informatik-Kenntnisse an der Schule voranzubringen: «Ich bin davon überzeugt, dass wir nun innerhalb von zwei Monaten eine Entwicklung vollziehen, welche im regulären Schulbetrieb bis zu zwei Jahre benötigt hätte», so Egger. Vorbei ist es mit den Ausflüchten – nicht nur bei vielen Lehrpersonen, sondern auch bei den Schülerinnen und Schülern, «die den Computer nun auch als Arbeitsgerät kennenlernen», glaubt Egger, «und nicht mehr nur zum Gamen und für Social Media nutzen.» Natürlich sei es utopisch zu denken, dass alle Lernenden nun täglich während acht Stunden brav vor ihrem Computer sitzen, weil niemand durch die modernen Methoden plötzlich zum Musterschüler werde. «Aber unsere Jugendlichen werden garantiert mit vielen neu gewonnenen Fähigkeiten und einem zusätzlichen Wissensschatz in Sachen Informatik aus der Corona-Zeit hervorgehen», zeigt sich Egger überzeugt.

Patrick Haller



Überflutung durch technische Tools

Instagram, FaceTime, Twitter, linkedIn, Skype – die Kommunikationskanäle waren schon vor Corona vielfältig. Der technische Sprung, der nun mit der Krise vollzogen wurde, gleicht aber einem Hype, den sich vorher so kaum jemand hätte vorstellen können. Das bringt eine Menge Vorteile: Lehrpersonen, Lernende und auch Eltern mussten sich, ob sie wollten oder nicht, auf technischem Gebiet weiterbilden. Die Corona-Krise wird gut vernetzte Familien und Lehrpersonen mit improvisierten oder professionellen Homeoffices hinterlassen, etwas, das unter „normalen“ Umständen wohl Jahre gebraucht hätte.

Nach Corona sollte nun aber gelten, die richtige Dosierung zu finden beim weiteren Einsatz der technischen Errungenschaften. Dies gilt aus meiner Sicht nicht in erster Linie für den schulischen Kontext, sondern für den Umgang miteinander im geschäftlichen und/oder privaten Bereich, für die vielen Online-Chatformen wie trello, Jitsi, HouseParty oder wie sie alle heissen.

Mein Laptop und ich kamen jedenfalls hart an unsere Grenzen, ob der vielen neuen Downloads von Videochat-Tools. Menschen, mit denen ich seit Jahren sehr gut via Telefon oder Mail kommuniziere, schickten mir Geheimtipps ihrer Kommunikationsmittel mit einem unterschweligen „Was, das kennst Du nicht?“.

Ja, ich gebe zu, dass ich da vielleicht etwas „altbacken“ bin. Ich komme schon bei einer sinnvollen Passwortverwaltung an meine Grenzen, habe aber dafür mittlerweile viele nette Menschen in Helpdesk-Funktionen kennengelernt. Und ich habe eine neue Bettlektüre gewählt: „Wie digital wollen wir leben?“ von Andreas Dohmen, 2019 im Patmos Verlag erschienen.

Regula Laux

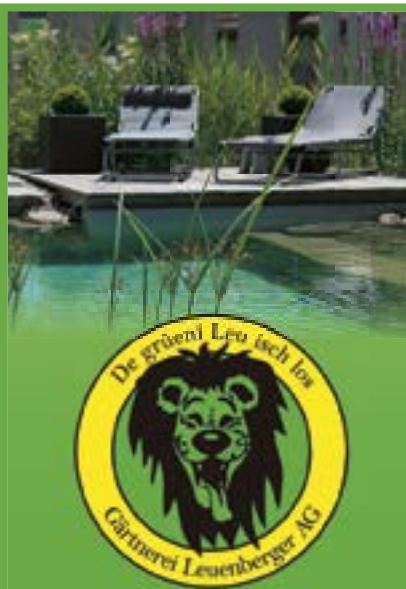


LEHRSTELLEN MIT PERSPEKTIVE

- ▶ Polymechaniker/-in EFZ
- ▶ Produktionsmechaniker/-in EFZ
- ▶ Kaufmann/-frau EFZ
- ▶ Büroassistent/-in EBA
- ▶ Logistiker/-in EFZ



Jehle AG | CH-5275 Etzgen | www.jehleag.ch



Gärtnerei Leuenberger AG
 Baslerstrasse 14
 5080 Laufenburg
www.leuenberger-ag.ch
info@leuenberger-ag.ch
 Tel. 062 874 00 84



Ein interessanter
 Beruf mit Zukunft
 für junge Leute,
 die zupacken
 können.

Melde dich
 für eine
 Schnupper-
 woche!

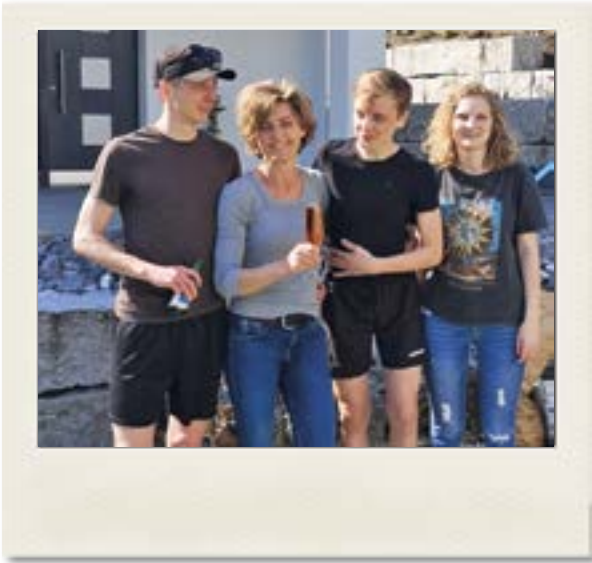
Lehrberuf Landschaftsgärtner/in

Gartenplanung
 Gartenneubau
 Gartenumänderungen
 Gartenpflege
 Schwimmteiche



Homeoffice bei Familie Frei in Wil

„Man nimmt mehr Rücksicht aufeinander“



Luca, 23 Jahre, Kantonsmitarbeiter Basel-Stadt
Nadia Frei, Familienfrau und Teilzeit-Polizistin
Joris, 15 Jahre, 3. Bez Kreisschule
Andrina, 21 Jahre, angehende Primarlehrerin

„In unserer Familie passieren im Moment Dinge, die ich mir vor der Corona-Krise mehr gewünscht hätte: Wir kochen und backen miteinander, sammeln gemeinsam Bärlauch und Löwenzahn, spielen Spiele, gestern haben Joris und Andrina miteinander T-Shirts gefärbt und Luca hat Löwenzahnhonig gemacht und in der Nachbarschaft und Familie verteilt... so was waren vorher Wunschvorstellungen“, Nadia Frei aus Wil kommt fast ins Schwärmen, als wir sie nach den Veränderungen in ihrer Familie fragen.

Sie hat den Eindruck, dass sich ihre drei Kinder in dieser aussergewöhnlichen Situation besondere Mühe geben. „Es finden tiefergehende Gespräche statt und man nimmt mehr Rücksicht aufeinander.“ Diese Beobachtung macht die Teilzeit-Polizistin aber generell, so auch bei

den Autofahrern oder im öffentlichen Raum. „Jedenfalls mal abgesehen von den notorischen Besserwissern, die jetzt meinen, alle anderen auf die Abstandsregeln etc. hinweisen zu müssen.“

Es sei schon eine Herausforderung, dass auf einen „Chlapf“ alle Familienmitglieder zuhause gestrandet seien, aber man sei so viel näher zusammengedrückt. Ganz klar vermisse man aber auch das soziale Umfeld, die Freunde, die körperlichen Kontakte und Umarmungen. „Und ich freue mich am meisten darauf, wieder einfach irgendwo sitzen zu können und ein kühles Bier serviert zu bekommen“, meint Luca aus dem Hintergrund.



Familie Scianna Münch im Homeoffice in Laufenburg

„Im direkten Umfeld können wir viel bewirken“

Patrizia Scianna Münch, Köchin, führt das Schlössle in Laufenburg Baden

Tobias Münch, Private Banking bei der LGT Bank (Schweiz) AG

Yannis, 15 Jahre, besucht die 3. Sek der Kreisschule

Mika, 12 Jahre, 6. Klasse, Schule Burgmatt

Henry, 10 Jahre, 4. Klasse, Schule Burgmatt

«Bei vielen anderen geht es ums Überleben»

Regula Laux sprach Anfang April mit Patrizia Scianna

Wie läuft Euer Familienleben seit Eure Kinder im Homeoffice Schule haben?

Es läuft viel besser als gedacht... Um halb acht wird geweckt, um halb neun sitzen die Kinder am Tisch zum Arbeiten. Wir haben früh gemerkt, dass eine klare Struktur für alle sehr wichtig ist. Deshalb arbeiten wir mit ziemlich verbindlichen Zeiten fürs Arbeiten, fürs Essen und für sportliche Betätigungen wie Tischtennis, Trampolin etc.

Gab es grundlegende Änderungen im Ablauf?

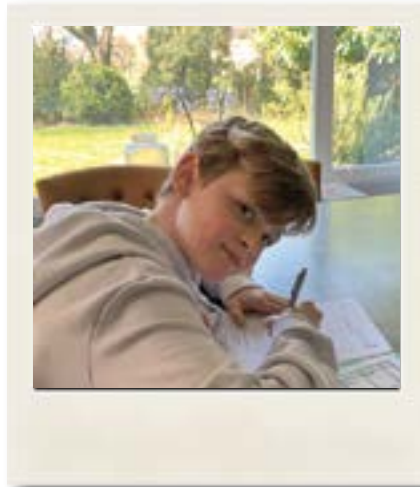
Ja, in den ersten Tagen fehlte die Struktur. Aber dafür waren die ersten Tage in der Familie auch besonders schön. Wir nahmen uns viel Zeit füreinander, spielten Spiele und diskutierten viel. Es war neu, dass wir Eltern so viel zu Haus waren und Zeit hatten. Die Entscheidung, das Restaurant zu schliessen, traf ich für mich schon zwei Tage bevor man dies offiziell machen musste.



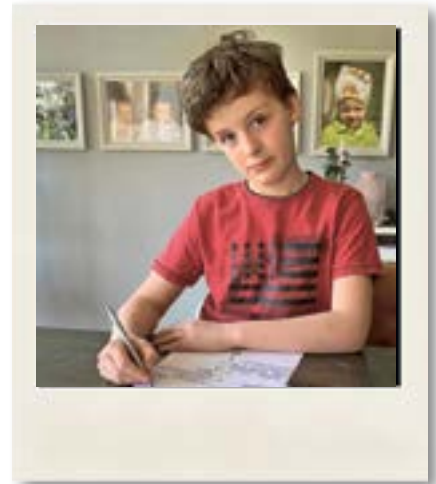
Familie Scianna Münch in ihrem Garten in Laufenburg



Yannis, 15
beim Kochen auf Französisch



Mika, 12
am Familientisch im Homeoffice



Henry, 10
bei der Arbeit am Wochenplan

Ihr habt drei Jungs zwischen 10 und 15 Jahren. Welche Unterschiede stellst du fest?

Yannis, unser Ältester, macht alles online und hat weniger zu tun als die Jüngeren. Er weiss genau, was er tun muss. Für mich ist es ein bisschen schwierig, weil ich weniger mitbekomme. Aber das war vor Corona auch schon so und ist wohl normal bei einem 15-Jährigen.

Bei Mika bekomme ich seit er zu Hause arbeitet viel besser mit, wo er Unterstützung brauchen kann. Tobi lernt jetzt zum Beispiel gezielt mit ihm Französisch. Beim Henry läuft's am einfachsten.

Wie laufen die sozialen Kontakte der Kinder?

Wir halten uns sehr streng an die Vorgaben vom Bund, verbringen also nur Zeit in der Familie. Yannis und Mika haben Kontakt mit ihren Freunden übers Handy. Henry hat noch kein eigenes Handy. Er darf nun mit meinem Handy mit seinem Freund facetimen. Befreundete Familien machen es zum Glück gleich, deshalb müssen wir nicht diskutieren. In ein paar Wochen können wir dann entscheiden, ob es z.B. möglich sein wird, gemeinsam Fahrrad zu fahren.

Gab es ganz spezielle Herausforderungen für Euch?

Im ersten Moment konnte ich nicht wirklich abschätzen, wie wir den ganzen Tag miteinander verbringen. Das hat sich aber gut eingespielt und ich bin extrem optimistisch. Bei vielen anderen geht es ums Überleben, wir hier müssen keine Existenzängste haben. Wenn ich an die Flüchtlingsmutter auf Lesbos denke mit einem Baby im Karton...

Wie sind Deine Prognosen für die Zukunft?

Ich habe schon Respekt vor dem Moment, wenn alles wieder anläuft. Wie gehen die Leute damit um? Werden sich das momentane Misstrauen, die kursierende Angst halten? Aber eigentlich bin ich persönlich sehr zuversichtlich. Ich habe die Hoffnung, dass man auch nach Corona mehr zusammenrückt, bewusster und regionaler einkauft. So habe ich mir schon vorgenommen, einige Dinge im Schlössle und dann ab nächstem Jahr im Kranz in Luttingen anzupassen, beim Einkauf, der Speisekarte etc. Im Moment geht es mir aber in erster Linie darum, dass meine Mitarbeitenden die Krise gut überstehen. Die Beschäftigten im Gast-

«Henry darf mit meinem Handy facetimen»

gewerbe gehören ja auch in normalen Zeiten zu den niedrigen Lohngruppen. Denen müssen wir jetzt besonders Sorge tragen. Ich hoffe sehr, dass wir ganz viel mitnehmen werden in die neue Zeit.

Eigentlich wäre unsere Familie im Moment mit dem Camper unterwegs in Kalifornien. Natürlich mussten wir die lang geplante Reise absagen. Wie sich das Reisen nach Corona entwickeln wird, weiss im Moment niemand. Aber eines ist klar: Die grosse Politik können wir nicht verändern, im direkten Umfeld können wir jedoch viel bewirken und das probieren wir über die Krise hinaus.

Wir suchen starke Jungs und Power-Girls

**Landschaftsgärtner und
Landschaftsgärtnerinnen sind:**

- kreative Gestalter
- kluge Köpfe
- Technikfreaks
- Anpacker
- Naturliebhaber
- Handwerker
- feine Typen!



Yanis Deiss

Lernender im 1. Lehrjahr:

«Ich schätze die vielseitigen Aufgaben und das Arbeiten im Team sehr...»

«Darum mache ich eine Lehre als Gärtner Fachrichtung Garten und Landschaftsbau EFZ bei Florian Gartenbau.»

**Während einer einwöchigen
Schnupperlehre zeigen wir Dir
gerne unseren tollen Beruf!**

Florian GmbH Gartenbau

5275 Etzgen - 062 867 30 00 - info@florian-gartenbau.ch



Schule 
trifft Wirtschaft

Mit einer Berufslehre in die Zukunft!

Tischmesse «Lehrberufe», Berufsschau, Podiumsdiskussionen ... mit der Organisation von Veranstaltungen zum Thema Schule-Berufslehre engagieren wir uns für den Berufsnachwuchs und für Ausbildungsplätze in der Region.

Infos finden Sie laufend auf den Websites der Gewerbevereine.

GEWERBE REGION
FRICK-LAUFENBURG

geref.ch

GEWERBE
Regio
Laufenburg

gewerbe-regio-laufenburg.ch



gvstaffelegg.ch

GEWERBE | GMS
Gansingen - Mettauertal - Schwaderloch

gvms.ch

Homeoffice bei Familie Oeschger in Wil

Das Essen als ,Highlight des Tages‘

Familie Oeschger ist durch die Wiler Trotte über die Ortsgrenzen hinaus bekannt. Claudia Oeschger erzählte uns Anfang April, wie der neue Tagesrhythmus in Zeiten von Corona bei der fünfköpfigen Familie aussieht.

Eltern: Claudia und Guido Oeschger, Wiler Trotte
Lara, 20 Jahre, Studium Primarlehrerin
Reto, 18 Jahre, Lehre Konstrukteur am PSI, 3. Lj. mit BM
Gina, 15 Jahre, 3 Bez Kreisschule

„Gewisse Regeln sind das Wichtigste in einer solchen aussergewöhnlichen Zeit“, ist Claudia Oeschger überzeugt. Deshalb müssen alle spätestens um 8 Uhr gefrühstückt haben, einmal täglich heisst es mindestens eine Stunde Bewegung im Freien, zum Beispiel beim Laufen, Joggen, Velofahren, Gartenarbeit, Rebarbeiten etc. Und auch die Essenzeiten sind bei Familie Oeschger fix: 12.15 Uhr Mittagessen und 18.30 Uhr Nachtessen.

Nach dem sonstigen Tagesablauf befragt, erzählt Claudia Oeschger:

„Mein Mann Guido beginnt um 7.00 Uhr zu arbeiten und hat zur Zeit viel Arbeit im Weinkeller, da er in den nächsten Wochen rund 50.000 Flaschen Wein abfüllen wird. Reto ist im Homeoffice und beginnt auch zwischen 7.00 Uhr und 7.30 Uhr oder hat BM oder Gewerbeschule, was vom ersten Tag an super geklappt hat. Unsere Tochter Gina arbeitet für die Schule meistens am Familien-PC. Immer am Morgen und jeweils nachmittags oder abends nochmals nach Bedarf. Unsere Älteste lernt am unregelmässigsten, also oft auch am Abend, sie ist im Studium zur Primarlehrerin, also alt genug, um selber zu wissen, was sie zu lernen hat.“

Selber bestimmen, wann was gelernt wird

Der frühe Abend wird von den Kids meistens für gemeinsamen Sport genutzt. „Wir haben das grosse Glück, dass sich Gina mit ihrem Bruder super versteht und sie gerne zusammen Sport machen.“ Am späteren Abend kommunizieren die Jungen gern mit ihren Freunden oder sie schauen Netflix oder gamen.

Gina vermisst ganz besonders den Kontakt zu ihren Freundinnen und Kollegen und das Unihockey. Ausserdem sei sie motivierter zum Lernen, wenn die Lehrperson den Schulstoff spannend erklärt, als wenn sie alles selber erarbeiten muss. Positiv findet sie, dass sie lernt, für sich und selbständig zu arbeiten. Auch, dass sie nun selber bestimmen kann, wann sie für welches Fach lernt, gefällt ihr.

Elternbüro als Schuloffice

„Die technischen Herausforderungen waren für uns nicht gross und bei Fra-

gen war Ginas Bruder Reto immer für sie da“, erzählt Claudia Oeschger. Da ihr Mann im Moment nicht oft im Büro zu Hause arbeite, sondern hauptsächlich im Weinkeller und im Büro der Trotte, könne Gina das Büro als Arbeitsplatz nutzen. Der neue Alltag habe sich ziemlich gut eingespielt, auch, weil die Jungen schon vorher recht selbständig waren, ist Claudia Oeschger überzeugt. „Ich muss einfach immer recht viel kochen, da wieder alle zu Hause essen und das Essen sozusagen das Highlight des Tages ist.“



Im Gespräch mit der Schulsozialarbeiterin Rahel Brun

„Die Krise wird uns Menschen verändern“



Regula Laux sprach mit Rahel Brun am 8. April

Was hat sich für Dich als Schulsozialarbeiterin seit dem Ausbruch des Corona-Virus verändert?

Eigentlich alles. Meine Arbeit lebt normalerweise vom persönlichen Kontakt, von Begegnungen mit den Schülerinnen und Schülern und auch mit den Lehrpersonen. Die aktuelle Situation erschwert die Arbeit sehr, denn per Mail oder Telefon ist es schwierig zu spüren, wie es der anderen Person wirklich geht. Mir fehlen Körpersprache und Mimik, wichtige Anhaltspunkte, um bei bestimmten Themen genauer nachzufragen. Kontakte per Skype oder Zoom bieten da mehr Möglichkeiten und kommen einem persönlichen Beratungsgespräch bereits sehr viel näher. Bei einigen Schülerinnen und Schülern habe ich das Gefühl, dass sie sich bei einem Kontakt via neue Medien sogar sicherer fühlen, das ist eher ihr Element und sie haben mir da `was voraus – das kann auch ein Eisbrecher sein für ein tiefergehendes Gespräch.

Ich war nach Bekanntwerden der Massnahmen davon ausgegangen, dass mir die Bude eingerannt wird. Das war aber nicht so. Momentan sind wohl eher alle am Funktionieren, um den Alltag zu meistern. Mehrheitlich klappt das momentan recht gut.

Und für Dich persönlich?

Ich darf nun die Vorzüge, aber auch die Nachteile von Homeoffice kennenlernen.

nen. Einerseits ist es toll, morgens länger schlafen zu dürfen und mit ein paar Schritten im „Büro“ zu sein. Gleichzeitig fällt es mir schwerer, die Arbeit liegen zu lassen, wenn ich frei habe. Das braucht viel Selbstdisziplin.

Die Entschleunigung, die mit der Situation einhergeht, empfinde ich aber als sehr angenehm. Die Welt scheint sich langsamer zu drehen. Dadurch habe ich mehr Zeit für mich persönlich, spüre besser, was mir gut tut, was ich zurzeit brauche. Ich empfinde das als eine tolle Erfahrung und es hilft mir, mehr über mich selber zu lernen. Aber ich bin froh, dass ich mit meinem Freund zusammenlebe – ohne ihn wäre mir wohl schon längst die Decke auf den Kopf gefallen... Ich muss hier aber anmerken, dass ich keine eigenen Kinder habe. Mit Kindern im Haus, die neben all den eigenen Aufgaben und Pflichten beschäftigt und unterstützt werden wollen und sollen, stelle ich mir die Situation wesentlich weniger entspannt vor. Ich habe hier grosse Achtung vor dem, was die Familien zurzeit leisten.

Hast Du an der Kreisschule mehr Anfragen als früher? Überwiegend von Schülerinnen, Eltern, Lehrpersonen?

Aktuell gehe ich proaktiv auf die Schülerinnen und Schüler zu, mit denen ich auch zuvor immer wieder Kontakt hatte, und frage nach, wie es zu Hause läuft, gebe Tipps, wie die Freizeit genutzt werden kann. Dies ist eher ungewöhnlich,

da die Schulsozialarbeit normalerweise nicht aufsuchend unterwegs ist. Bei den Kontaktaufnahmen geht es mir darum, herauszufinden, wie die Befindlichkeiten sind und wo die Lernenden oder auch die Eltern Unterstützung brauchen können. Vor allem aber auch, um zu zeigen: Ich bin da und berate auch in dieser Zeit, in der rundherum alles still gelegt ist.

«Wir sind im Bezirk Laufenburg gut vernetzt»

Wir vom Schulsozialdienst bieten unter www.schulsozialdienst.ch während des Corona-Lockdowns einen Familien-Blog an, mit vielen Tipps und Ideen für einen geregelten Familienalltag und eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Auch sind auf dem Blog hilfreiche Links und Anlaufstellen zur Unterstützung bei herausfordernden Situationen im neuen Alltag zu finden. Dreimal pro Woche werden neue Blog-Beiträge veröffentlicht.

Ich bin froh, dass die Fachstellen des Bezirks Laufenburg bereits vor der Krise einen regen Austausch untereinander hatten, der in den letzten Wochen verstärkt wurde. Wir sind im Bezirk Laufenburg gut vernetzt und haben verschiedene Anlaufstellen und Möglichkeiten, um belastete Familien zu unterstützen.

Kannst Du ein paar Kernpunkte nennen um die es bei den Anfragen geht?

Bei Anfragen, in denen die Schülerinnen und Schüler direkt Kontakt mit mir aufgenommen haben, handelte es sich meist um Themen, die bereits vor dem Lock-

«Der Kontakt via neue Medien kann auch ein Eisbrecher sein»

down mit mir besprochen wurden. Weiter ist es für die Jugendlichen schwierig, ohne ihre Peer-Group zu sein. Gerade in dieser Entwicklungsstufe sind Gleichaltrige und die Orientierung an ihnen besonders wichtig, die Eltern geraten eher ins Hintertreffen. Das hat sich jetzt aber ziemlich geändert: Viele Jugendliche haben berichtet, dass sie (zwangsläufig) mehr Zeit mit der Familie verbringen und nun wieder Gesellschaftsspiele gespielt werden, Spaziergänge gemacht werden oder auch mehr Gespräche stattfinden. Im Moment habe ich den Eindruck, dass viele Familien wieder näher zusammenrücken.

Kann es sein, dass sich die Menschen in zwei Lager spalten – die Optimisten, die das Virus eher klein- bzw. schönreden, gewisse Massnahmen für übertrieben halten oder der aktuellen Situation überwiegend Positives abgewinnen. Und die Pessimisten, bei denen die Ängste steigen und die Unsicherheit immer mehr zunimmt. Ist das zu schwarz/ weiss betrachtet?

Ja, die Grundeinstellung zum Leben kommt in einer Krisensituation verstärkt zum Ausdruck. Das hat viel mit Selbstsicherheit zu tun, mit dem Grundvertrauen sich selber und der Umwelt gegenüber. Ich habe auch die Erfahrung gemacht, dass Familien sehr unterschiedlich mit dem Lockdown umgehen: einige Eltern wollen zum Beispiel, dass ihre Kinder niemanden ausserhalb der Familie treffen, während andere das eher locker sehen.

In Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern konnte ich beobachten, dass sie die Situation und die Folgen zwar sehr mühsam finden und es gern anders hätten, die Massnahmen aber doch ziemlich gut akzeptieren. Ich denke, darum geht es auch. Egal, was wir von den Massnah-

«Die Freiheit wird wohl nicht mehr als selbstverständlich angenommen»

men halten, der Bund hat diese verordnet zum Schutz der Bevölkerung. Jetzt geht es darum, sich daran zu halten!

Natürlich gibt es auch andere. Bei Jugendlichen ist das entwicklungsstypisch, weil sie die Grenzen ausloten und sich von den Erwachsenen abgrenzen wollen. Dass diese ausserordentliche Lage nicht der richtige Moment ist zum Rebellieren, muss mit den Jugendlichen thematisiert werden und zwar nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern in einem Gespräch, das auf Verständnis beruht. Wichtig ist, den Jugendlichen klar zu machen, dass sie mit ihrem Verhalten viel dazu beitragen können, ob Menschen angesteckt werden und dass sie Solidarität beweisen und mit dem Einhalten der Massnahmen die Risikogruppen schützen können.

Hast Du spezielle Tipps für den Umgang mit dieser Ausnahmesituation?

Ich selber bin ein Mensch, der gern weiss, was auf mich zukommt und der Strukturen braucht. In der aktuellen Situation ist das alles nicht so einfach und sicherheitsliebende Menschen laufen Gefahr, den Halt zu verlieren.

Ich versuche deshalb ganz bewusst, einen möglichst geregelten Alltag einzuhalten: Ich stehe morgens immer zur gleichen Zeit auf, dusche, frühstücke, wie wenn ich in die Schule gehen würde. Dann schreibe ich auf, was es heute alles zu erledigen gibt (auch die privaten Dinge wie z.B. Fenster putzen, was ich gar nicht gerne mache) und lege los. Es ist ein tolles Gefühl, wenn man am Abend all die durchgestrichenen Dinge auf der To Do-Liste sieht!

Ich baue auch Rituale ein: Kaffeepause um 10.00 Uhr, ein paar Yogaübungen zum Auflockern, ein Spaziergang nach dem Mittagessen. Ich empfehle zudem,

sich zu bewegen, zu Hause zur Lieblingsmusik zu tanzen, in die Natur zu gehen, um den Kopf wieder frei zu bekommen an der frischen Luft. Und: Immer wieder Pausen einbauen und sich etwas Gutes tun.

Die wohl wichtigsten zwei Dinge: Sei im Hier und Jetzt. Mach Schritt für Schritt, lass die Dinge auf dich zukommen und denke gar nicht zu weit voraus. Wir wissen ja sowieso nicht, wie es mittel- oder langfristig weitergehen wird. Und: Lasst auch mal ‚de Fünfer grad stah.‘ Es ist eine Ausnahmesituation, da müssen nicht alle Regeln gleich stier durchgeboxt werden wie im normalen Alltag.

Meinst Du, dass gewisse Änderungen oder Massnahmen auch nach der Corona-Zeit bestehen bleiben? Zum Beispiel welche?

Ich habe in den letzten Wochen gelernt, dass alles ganz anders kommen kann, als ich denke. Nie hätte ich z.B. erwartet, dass die Schulen geschlossen werden. Ich wage da also keine allzu grossen Vermutungen anstellen. Ich könnte mir aber vorstellen, dass das digitale Lernen auch nach der Krise mehr genutzt wird, in welchem Rahmen, weiss ich aber nicht.

Ich glaube aber vor allem, dass die Krise uns Menschen verändern wird. Unser Denken. Wir erkennen, worauf es im Leben vor allem ankommt: die Familie, die sozialen Kontakte, die Gesundheit. Ich kann mir vorstellen, dass auch die Freiheit nicht mehr als selbstverständlich angenommen wird, jetzt, wo wir wissen, dass sie uns auch genommen werden kann. Die Krise ist also eine Chance, die Dinge im Leben zu schätzen, die wir bisher als selbstverständlich oder vielleicht als nicht so wichtig betrachtet haben. Hoffentlich hält dies etwas an...

«Ich bin da und berate auch in dieser Zeit»

Feuer und Flamme für Ihre Heizung.



**heizen wärmen
rebmann**

5082 Kaisten
Tel. 062 869 90 00
heizen-waermen.ch



Lösungsorientierte Beratung

Bei Angst, Burnout, Trauer, Stress,
Aggression, Hilflosigkeit,
Mutlosigkeit
oder einfach zum innerlichen
Ausgleich



Einzel- / Gruppensitzungen
für Erwachsene und Kinder
Krankenkassen anerkannt
(EMR)

Mal-/Kunsttherapie

HANDLUNGS-SPIEL-RAUM
Praxis/Atelier

Lisa Brutschi

M.A. Kreativpädagogin
Dipl. Mal-/Kunsttherapeutin GPK /IHK
Krankenkassenanerkennung EMR

Marktgasse 180
CH - 5080 Laufenburg
+41 / (0) 79 774 33 01
www.lisabrutschi.ch
bilddialog.lisa@hispeed.ch

PELIKAN

BAHNHOFSTRASSE 8

TEL 062 / 874 12 76

PELIKAN APOTHEKE
LAUFENBURG

APOTHEKE

5080 LAUFENBURG

FAX 062 / 874 20 25

E-Mail: pelikan-apotheke@ovan.ch

peter

Ihr Partner in der
Region für Büro-, Bastel-
und Schulmaterial.
Besuchen Sie uns
in Herznach.

Schulmaterial Peter AG
5027 Herznach
062 878 13 61
info@schulmat-peter.ch

www.schulmat-peter.ch

Vom Fach- und Lerncoach bis zur Schulischen Heilpädagogin

Chancengerechtigkeit während dem Fernunterricht



Sibylle Gersbach
Schulische Heilpädagogin

Das Coronavirus stellt den Schulalltag auf den Kopf. Das Lernen aus der Distanz stellt trotz Digitalisierung eine Herausforderung für alle dar. Grundsätzlich trauen wir allen Schülerinnen und Schülern Lernen und Lernerfolg zu. Wir sind davon überzeugt, dass das Erleben von Selbstwirksamkeit nachhaltiges Lernen ermöglicht, im „Normalbetrieb“ und auch in diesen Zeiten. Für Kinder, welche auf heilpädagogische Betreuung angewiesen sind, hat sich die Lernsituation jedoch verschärft. Besondere Stolpersteine sind bereits die schriftlich formulierten Aufträge, die man verstehen muss. Es wird befürchtet, dass sich für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund oder Lernschwierigkeiten die Schere zwischen guten und schwachen Schülerinnen und Schülern weiter öffnen könnte. In den Weisungen des Departementes Bildung, Kultur und Sport (BKS) steht, dass der Chancengerechtigkeit der Schülerinnen und Schüler während dem Fernunterricht besondere Beachtung zu schenken ist.

Lerncoach und Klassenteam

Die Kreisschule Regio Laufenburg setzt diese Weisungen um. Jede Schülerin

und jeder Schüler wird neben dem Fachcoaching von einem Lerncoach betreut, dessen Aufgabe es ist, wach- und achtsam zu sein bezüglich des Lernens unter diesen besonderen Umständen. Stellt ein Lerncoach Probleme fest, werden im Klassenteam niederschwellige Massnahmen besprochen und festgelegt. Das Klassenteam, das sich aus der Klassenlehrperson, den Lerncoaches und einzelnen Fachlehrpersonen zusammensetzt, „trifft“ sich einmal pro Woche per Videokonferenz zum Austausch.

Als Schulische Heilpädagogin bin ich mit den Klassenlehrpersonen von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen in engem Kontakt. Bei Bedarf ziehen wir auch die Schulsozialarbeit bei.

Erste Phase

Wir haben in einer ersten Phase sichergestellt, dass alle Schülerinnen und Schüler technisch genügend ausgerüstet sind für den Fernunterricht. Wer einen Laptop benötigte, konnte sich einen aus der Schule ausleihen. Wir haben vielen Schülerinnen und Schülern über den IT-Support den Zugang zu lernen.ksrl.ch erklärt und ihnen gezeigt, wie sie sich darin zurechtfinden. Bis alle optimal ausgerüstet waren, haben

wir Arbeitsaufträge auch in Briefform an die Schülerinnen und Schüler verschickt. Einfache, klare Anweisungen, die sie aus der Schule kannten, und die sie alleine und mit Erfolg erledigen konnten.

Zweite und dritte Phase

In einer zweiten Phase waren theoretisch alle arbeitsfähig. Selbstorganisiertes Lernen erfordert jedoch viel Disziplin und Motivation. Wenn die Unterstützung von Eltern oder Lehrpersonen fehlt, geben viele schnell auf. Wir werden die Ergebnisse nun genau prüfen und anschliessend in einer dritten Phase die Begleitung dieser Schülerinnen und Schüler bei Bedarf enger organisieren.

Eine Schülerin haben wir zum Beispiel bereits vor den Frühlingsferien täglich angerufen und so die Intensität des Lerncoachings erhöht.

Austausch per Video

Vorgesehen ist auch ein regelmässiger Austausch per Video. Wie in der Schule, kann dabei eine kleine Gruppe von Schülerinnen und Schülern oder eine einzelne Person täglich eine Stunde lang von einer Lehrperson oder von mir als Schulische Heilpädagogin beim Lernen unterstützt werden. Wir gehen davon aus, dass diese Unterstützungsmassnahmen greifen werden.

Sollte dies vereinzelt nicht der Fall sein, sieht die Umsetzung an der Kreisschule vor, dass wir diesen Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Betreuungsangebotes einen Arbeitsplatz in der Schule zur Verfügung stellen.

Dies werden wir den Lernenden empfehlen, sollte sich der Lernerfolg beim digitalen Fernunterricht nicht einstellen oder wenn wir merken, dass sie eine intensivere Begleitung brauchen.



Auch für Lehrpersonen aus Deutschland und dem Elsass ist die Situation nicht einfach

«Es wird uns wieder bewusst, dass die Grenzen existieren»

Die Arbeitswelt hat sich durch die Wiedereinführung der Grenzkontrollen stark verändert – auch für die Grenzgänger, welche an der Kreisschule Regio Laufenburg beschäftigt sind.

Dieser Artikel beginnt mit einer staatspolitischen Lektion. Im Jahre 1985 hatten fünf Länder in Westeuropa im Rahmen des «Schengener Abkommens» (benannt nach dem Verhandlungsort im Grossherzogtum Luxemburg) beschlossen, die systematischen Personenkontrollen an den gemeinsamen Grenzen aufzuheben. Exakt zehn Jahre später galt freie Fahrt zwischen diesen Staaten. In der Folge wurde das Abkommen von immer mehr EU-Staaten ratifiziert – und seit 2008 waren die Grenzkontrollen

auch in der Schweiz vorbei. Allerdings gibt es im Schengener Grenzkodex auch einen Passus, der die temporäre Wiedereinführung dieser Kontrollen bei Ausnahmesituationen ermöglicht, wovon viele Staaten Europas aufgrund der «Corona-Krise» Gebrauch gemacht haben – mit drastischen Folgen für den freien Personenverkehr, denn der Einkaufsbummel auf der deutschen Seite der Hochrheins war nun ebenso unter sagt wie der Tagesausflug ins Elsass. Aber wie sieht es beim arbeitsbedingten Grenzübergang aus?

Genaue Überprüfung an der Grenze

Die Kreisschule Regio Laufenburg ist aufgrund ihrer Lage im Grenzgebiet auch ein attraktiver Arbeitgeber für Lehrpersonen aus dem benachbarten Ausland; seit vielen Jahren unterrichten Georg Kunkel und Andreas Stritt nun im oberen Fricktal und sind als deutsche Staatsbürger zugleich auf der anderen Rheinseite wohnhaft. Beide haben erste Erfahrungen mit dem neuen Grenzregime gemacht, als sie einzelne Tage in der Schule arbeiteten. «Bei der Einreise musste ich meinen Personalausweis, meine Grenzgängerbewilligung und eine Bestätigung der Schule als Arbeitgeber vorzeigen», so Kunkel, «vor allem Letztere wird genau geprüft.» Dies führt zu längeren Abfertigungszeiten am Zoll und regelmässiger Staubildung zur Hauptverkehrszeit – «auch wenn viel weniger los ist auf den Strassen», wie Stritt sagt. Weil er nicht mehr an einen



Stundenplan gebunden ist, hat er seine Arbeitszeiten angepasst, um grössere Stauphasen zu umgehen. Derweil ist Kunkel auf seinen Roller umgestiegen, um sich besser durchschlängeln zu können, sodass die grenzüberschreitende Reisedauer nach Laufenburg erträglich bleibe.

Fehlende Kunden aus der Schweiz

Im grenznahen Deutschland sind die strengen Regelungen auch aufgrund der ausbleibenden Kundschaft aus dem Nachbarland spürbar. «Wir vermissen die Schweizer als Käufer in unseren Geschäften», sagt Kunkel, wohnhaft in Bad Säckingen. Zahlreiche Betriebe gerieten aufgrund der fehlenden Einnahmen in finanzielle Schieflage; selbiges kann Stritt aus dem idyllischen Schwarzwald berichten: «Die Gastronomie lebte auch von den Gästen aus der Schweiz, aber nun fallen die Tagesausflügler und Wanderer am Wochenende einfach weg.» Zudem ist Stritt auch persönlich von den Grenzkontrollen betroffen, denn die regelmässigen Besuche seiner in der Schweiz wohnhaften Schwester fallen ins Wasser. «Nun sind wir auf Videokonferenzen umgestiegen, um uns dennoch sehen und uns austauschen zu können», sagt Stritt. In erster Linie sei es aber vor allem eine spezielle Situation für seine Kinder, weil sie ihre Schulfreunde nicht mehr sehen dürfen und auch die Spielplätze in Deutschland geschlossen worden sind.

«Alles wird sich normalisieren»

Beide Pädagogen sind sich jedoch einig, dass die aussergewöhnlichen Umstände auszuhalten sind. «Ich habe kei-



Alexandre Coret



Andreas Stritt



Georg Kunkel

ne negativen Gefühle, weil ich weiss, dass sich alles wieder normalisieren wird, sobald beide Länder ihre Beschränkungen aufheben», sagt Kunkel. Er stellt sich aber die Frage, ob die Grenzschiessungen auch in dieser Form umgesetzt worden wären, wenn sich mehrere Länder in Mitteleuropa in ihrer «Corona-Politik» abgesprochen hätten. Derweil kann es Stritt verstehen, dass die Staaten primär auf die eigene Bevölkerung achten; vor allem in Grenznähe sei es ein logischer und nachvollziehbarer Schritt, um eine Verbreitung des Corona-Virus über die Grenzen hinweg zu minimieren, «auch wenn gewisse Massnahmen vielleicht etwas überzogen wirken», so Stritt. Auch er ist davon überzeugt, dass sich die Situation wieder beruhigen wird. Im neuen Alltag ist noch ein kleiner Unterschied zwischen den beiden Ländern aufgefallen: «Ich habe den Eindruck, dass sich die Schweizer stärker an die Beschränkungen halten; vor allem die Distanz in Warteschlangen wird hier strikter eingehalten», so Kunkel.

Strenge Massnahmen in Frankreich

Im vergangenen Sommer nahm auch Alexandre Coret seine Arbeit an der Kreisschule Regio Laufenburg auf. Der Französischlehrer pendelt vom benachbarten Elsass ins Fricktal und muss momentan einen Zeitverlust von fünf bis fünfzehn Minuten pro Fahrt in Kauf nehmen, weil viele kleinere Grenzübergänge von den Behörden geschlossen wurden. Auch er muss sich – wie seine deutschen Arbeitskollegen – an der

Grenze mit den entsprechenden Dokumenten ausweisen. «Insgesamt gibt es aber weniger Verkehr, weil viele Menschen zu Hause arbeiten», beobachtet Coret. Er muss den Weg nach Laufenburg ebenfalls nicht mehr täglich unter die Räder nehmen und kann beruflich vieles in den eigenen vier Wänden organisieren. In seiner Freizeit war er bislang häufig im Dreiländereck unterwegs. Inzwischen darf er aber nicht mehr nach Deutschland einreisen – und auch in seinem eigenen Land ist es nur noch in bestimmten Situationen und mit speziellen Dokumenten erlaubt, nach draussen zu gehen. «In Frankreich sind die Massnahmen viel strenger als in der Schweiz», weiss Coret. Er muss seine sportlichen Aktivitäten – wenn überhaupt möglich – zu Hause erledigen. Dennoch geben ihm die aktuellen Grenzschiessungen auch ein Gefühl des Schutzes, wobei er sich zur besseren Kontrolle auch noch Messungen der Körpertemperatur bei den Reisenden an den Grenzen wünschen würde. Er liefert jedoch auch ein bemerkenswertes Schlusswort: «Erst jetzt werden wir uns wieder bewusst, dass die Grenzen existieren. Das hatten wir in den letzten Jahren fast vergessen.»

Patrick Haller



Lehrberufe

- Maurer/in EFZ
- Strassenbauer/in EFZ
- Bauwerkrenner/in EFZ
- Baumaschinenmechaniker/in EFZ
- Automobilfachmann/-frau EFZ
- Informatiker/in EFZ
- Kaufmann / Kauffrau EFZ

Kontakt

Maren Eichert
Lehrlingsverantwortliche

Tel: 062 869 44 82

Mail: aus-weiterbildung@erne.ch



ERNE Whatsapp Fragen?

Mit uns kannst du chatten!

Wir freuen uns auf deine

Nachricht: 079 690 13 61

www.erne.ch/ausbildung

@erne_bau





Freie Lehrstellen
ab Sommer

Informiere Dich über die
verschiedenen Elektro-
berufe mit den Videos auf
www.super-hegi.ch

Elektroinstallateur

Montage-Elektriker

Netzelektriker

Werde Mitglied der
Super-Hegi-Familie.



Seit **1918** auf
||| SPANNUNG |||

Hygiene-Massnahmen im Schulgebäude der Kreisschule

Hygiene hat eine neue Dimension angenommen

Seit klar ist, dass die Schulen in der Schweiz ab dem 11. Mai wieder öffnen werden, laufen die Vorbereitungen dazu überall auf Hochtouren.

Wir nehmen den Auftrag entgegen und sind uns gleichzeitig auch den Herausforderungen und den Risiken bewusst, die mit der Wiedereröffnung der Schulhäuser einhergehen“, erklärt Schulverbandspräsident Meinrad Schraner. Die enge Zusammenarbeit mit der Schulleitung sei ja schon bezüglich IT-Projekten und Betreuungsunterstützung sehr gut gelaufen und er gehe davon aus, dass dies so positiv weiterlaufe. „Die Gesundheit aller geht vor und wenn es zusätzliche Massnahmen braucht - beispielsweise Desinfektions-

mittel oder Masken -, dann werden die finanziellen Mittel auch bereitgestellt“, so Schraner weiter.

„Wir orientieren uns an den Rahmenbedingungen des BKS und informieren uns laufend über die Weisungen auf dem Schulportal“, erläutert Schulleiter Philipp Hossli das weitere Vorgehen. Im Moment (Anmerkung der Redaktion: der Text entstand am 19. April) sei noch nicht raus, welche Vorgaben vom Bund und vom BKS kämen bezüglich neuer Hygiene-Massnahmen. Momentan seien die Wege, die



Meinrad Schraner



FOTOS: JEAN-MARC FELIX

man im Schulhaus zurücklegen dürfe, klar umgrenzt mit rot/weissem Absperrband und auch das Händewaschen sei vorgegeben und obligatorisch. „Bei so wenigen Leuten im Schulhaus wie im Moment ist das kein Problem, wenn aber wieder alle Schülerinnen und Schüler zurückkehren, wird das schwieriger“, so der Schulleiter.

Martin Schmid und Alex Rüede, den Hauswarten des Schulhauses „Blauen“ ist bewusst, dass eine anstrengende Zeit auf sie und die Reinigungskräfte der Kreisschule zukommt. „Hygiene war für uns schon immer ein ganz wichtiges Thema“, erklärt Martin Schmid, aber jetzt mit dem Corona-Virus habe das Thema natürlich nochmals eine neue Dimension angenommen. Nicht nur auf die Hygiene bezogen ist sich Meinrad Schraner einer Sache sicher: „Vor Corona wird nicht nach Corona sein.“

Regula Laux

Lernende der 3. Real a über die Veränderungen in Corona-Zeiten

«Ich höre die Vögel zwitschern»

Im Rahmen des verordneten «Heimunterrichts» in den vergangenen Wochen haben sich die Schülerinnen und Schüler der 3. Real a im Fach Deutsch mit der Frage beschäftigt, wie sich ihr Leben in «Corona-Zeiten» verändert hat. Entstanden sind vielfältige Aussagen rund um das veränderte Zusammenleben in der Familie, um wieder entdeckte Beschäftigungen und um spürbare Ängste in diesen unsicheren Zeiten. Eine Zusammenstellung von Patrick Haller.

«Ich bin in diesen Tagen öfter für meine ältere Nachbarin einkaufen gegangen. Dabei ist mir aufgefallen, dass es manchmal schwieriger wird, alle Produkte zu bekommen, weil durch die Hamsterkäufe von gewissen Menschen vieles nicht mehr erhältlich ist.»

«Ich bin es nicht gewohnt, jeden Tag so lange an Hausaufgaben zu arbeiten. In der Schule ist es anders. Der Tagesablauf ist immer klar geregelt. Auch den Austausch mit den Lehrern und den Schülern vermisste ich. Es war lebendiger und es tat gut Kontakt zu haben. In der jetzigen Situation lernen wir die Freiheit, welche wir sonst haben, umso mehr zu schätzen.»

«Am Anfang habe ich die Nachrichten noch zwei Mal pro Tag gelesen. Inzwischen habe ich jedoch aufgehört, weil es mich nur deprimiert von weiteren Neuinfizierten und Todesopfern zu lesen. Es ist nicht sehr motivierend, wenn ich mehrere Wochen zu Hause sitzen muss und nur mit negativen Meldungen konfrontiert werde.»

«Ich habe ein bisschen Angst, denn es gibt natürlich auch in meiner Verwandtschaft ältere Menschen, welche schon eine Vorerkrankung haben und somit gesundheitlich angeschlagen sind. Es beschäftigt mich, weil es täglich Menschen gibt, welche am Corona-Virus sterben.»

«Ich versuche das Beste aus der Situation zu machen und schaue, dass ich die Regeln so gut wie möglich einhalte. Natürlich ist es jetzt eine spezielle Zeit – auch weil ich in diesen Tagen Geburtstag habe und ihn nicht so ausgeprägt mit Familie und Freunden feiern kann.»

«Die Situation ist für mich sehr ungünstig, weil ich noch auf der Suche nach einer Lehrstelle bin und viele Betriebe geschlossen sind. Daher geben mir die Firmen auch keine Antwort auf meine Bewerbungen – und können mir auch keine Schnupperstellen anbieten.»

«In Laufenburg ist es sehr ruhig geworden auf den Strassen. Ich höre keine Flugzeuge mehr, dafür kann ich viele Vögel zwitschern hören.»

«Weil wir nicht mehr zur Schule gehen, sind mein Bruder und ich fürs Kochen zuständig, wenn unsere Mama arbeitet. Zudem habe ich mir vorgenommen, alle drei Tage etwas zu backen - zur Ablenkung und zur Entspannung, damit ich nicht nur für die Schule am Arbeiten bin.»

«Als es hiess, dass wir keine Schule mehr haben, habe ich mich darüber gefreut. Nach einer Weile ist mir jedoch klar geworden, dass wir den ganzen Schulstoff nachholen müssen...»

«Vor dem Corona-Virus bin ich mit dem Fahrrad zur Schule gefahren. In meiner Freizeit habe ich Basketball gespielt und bin einmal pro Woche ins Unihokey-Training gegangen. Nun fehlt mir diese tägliche Bewegung an der frischen Luft. Ich vermute, dass ich deswegen auch nicht gut schlafen kann und immer etwas müde bin.»



Schule 
trifft Wirtschaft

Mit einer Berufslehre in die Zukunft!

Fricktaler Gewerbevereine engagieren sich mit dem Projekt «Schule trifft Wirtschaft» aktiv für den Berufsnachwuchs in der Region. Mit der Organisation von Veranstaltungen wird der Austausch zwischen Lehrerschaft, Schülern/innen und dem lokalen Gewerbe gefördert. **Infos finden Sie laufend auf den Websites der Vereine.**

GEWERBE REGION
FRICK-LAUFENBURG

geref.ch

GEWERBE

Regio
Laufenburg

gewerbe-regio-laufenburg.ch



gvstaffeleggtal.ch

GEWERBE | GMS
Gansingen - Metteltal - Schwaderloch

gvms.ch



Alles aus einer Hand

- Treuhänder • Steuerberater • Finanzplaner
- Versicherungsfachmann • Liegenschaftenverwalter

Stäubli Treuhand AG

5085 Sulz, Tel. 062 286 88 88, info@staublietreuhand.ch, www.staublietreuhand.ch

Siegrist



IHR ELEKTRO-PARTNER VOR ORT

Elektro Siegrist AG

Dorfstrasse 2, 5082 Kaisten

+41 62 869 70 70, www.siegrist-elektro.ch

360° Schweizer Elektrotechnik

Ein Unternehmen der **Burkhalter**
Group

Kreative Ideen gegen Langeweile

In den letzten Wochen hat sich die Welt grundlegend verändert. Dies hat sich nicht nur auf die Arbeitswelt und den Schulalltag ausgewirkt, sondern auch auf die Freizeitgestaltung jedes Einzelnen. Viele Menschen haben nun viel Zeit, aber nur wenig Beschäftigung. Freunde treffen, zum Shopping verabreden, in den Sportverein gehen? Alles nicht mehr möglich! Also was tun? Rebecca Schlienger hat eine vielseitige Liste mit Aktivitäten zusammengestellt, welche bislang in der Hektik des Alltags vielleicht zu kurz gekommen sind.

1. Lies ein Buch oder höre dir einen Podcast an

Wähle ein Buch, das dich anspricht. Vielleicht findest du etwas Spannendes im heimischen Bücherregal – auch im Internet gibt es viele Gratiswerke. Lass dich in eine andere Welt ziehen. Dies geht natürlich auch mit einem Hörbuch oder einem Podcast, z.B. auf iTunes oder Spotify.



2. Eigne dir Wissen an – und teile es mit anderen

Das Internet kann viel Zeit beanspruchen, es kann aber auch Wissen generieren. Auf vielen YouTube-Kanälen gibt es zahlreiche Videos, die dein Allgemeinwissen bereichern. Oder teile dein Fachwissen mit anderen, indem du einen Wikipedia-Artikel erstellst oder bearbeitest.

3. Schreibe einen Brief – mache ein Geschenk

Wie oft kommt es vor, dass man sich heute noch schreibt? Leider nur noch selten, obwohl sich jeder über handgeschriebene Zeilen freut. Schnapp dir Stift und Papier. Der Empfänger wird sich bestimmt freuen. Diese Idee lässt sich auch ideal mit einem kleinen Geschenk verbinden.



4. Lass deiner eigenen Kreativität freien Lauf

Im Alltag bleibt oft zu wenig Zeit für kreative Aktionen. Dabei gibt es Unmengen an Tutorials im Internet zu zahlreichen Themen: Zeichnen, malen, basteln, stricken, heimwerken. Wähle, was dich am meisten interessiert. Oder wann greifst du wieder einmal zu einem Instrument?

5. Arbeite an deiner persönlichen Fitness

Fehlt es dir an Bewegung? Auch zu Hause kannst du Sport treiben – passende Anleitungen für Fitness- und Kraftübungen finden sich im Internet. Oder hattest du dich nicht für Meditation und Yoga interessiert? Deine geistige Fitness lässt sich unter anderem mit Schach trainieren.



6. Besuche ein virtuelles Museum im Netz

Auf Reisen in andere Länder muss momentan verzichtet werden – mit Google Arts & Culture, einem Ableger von Street View, lassen sich viele Museen und Sehenswürdigkeiten in aller Welt auch virtuell erkunden. Starte deinen persönlichen Rundgang in London, New York oder Paris.



7. Schau dir alte Fernsehprogramme an

Nichts Neues auf Netflix? Frage deine Eltern, was sie in ihrer Jugend am TV geschaut haben – oder kennst du schon Alf, Bonanza oder Lassie? Schau dir eine Folge an. Viele finden sich bis heute online. Und weißt du, welche Filme und Songs «in» waren, als du geboren wurdest?

8. Koche oder backe ein Rezept nach

Such dir ein leckeres Rezept, um dich und deine Familie zu bekochen. Natürlich kannst du auch etwas backen – deiner Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Und wenn sich dein «Tiptopf» nicht zu Hause finden lässt, gibt es im Internet unzählige Ideen für kulinarische Abenteuer.

Begeistertes Arbeiten im Homeoffice

Biologielehrerin Katharina Dubler hat Ihren Schülerinnen und Schülern der 1. Sek b im Homeoffice die Aufgabe gegeben, eines von vier Experimenten durchzuführen und das Versuchsprotokoll an sie zurückzusenden.

Mit dem Auftrag scheint sie zumindest bei einer Schülerin, Liana, ins Schwarze getroffen zu haben, die gleich alle vier Experimente durchgeführt und die Ergebnisse protokolliert hat. Anbei die Beschreibung eines der Experimente. Arbeiten im Homeoffice kann wohl Flügel verleihen...

Ein Versuchsprotokoll muss klar formuliert und sauber formatiert sein, so dass es auch für andere Lesende nachvollziehbar ist.

Gegebenenfalls unbedingt Sicherheitshinweise beachten!

	Abschnitt des Protokolls	Was steht in diesem Abschnitt?
	Nachname, Vorname, Klasse, Datum, Überschrift (Thema, Titel des Experiments)	Hier notierst du ausser deinen Namen und deiner Klasse auch den Titel deines Experiments und wann du dieses Experiment durchführst.
	Versuchsfrage/ Fragestellung	Du schreibst auf, was du untersuchen willst, und stellst eine klare Versuchsfrage.
	Vermutung (Hypothese)	Hier trägst du vor dem Experiment ein, was du erwartest, was bei der Versuchsfrage wahrscheinlich
		und Stoffe, die benötigt werden, müssen
		nest oder Ionenkanal
		weise nachvollziehbar macht,
		ungen du bei der Messung, ich
		Beobachtung des Experimentierens, die

Betreff:
Datum:
Von:

Biologie - Hausaufgabe
Thu, 2 Apr 2020 20:02:09 +0200
liana bodnarova <lianabodnarova@gmail.com>
katharina.dubler@ksrl.ch

An:
Grüezi Frau Dubler

Hier finden sie meine Aufgaben von dieser Woche. Ich habe statt ein Experiment gleich alle vier Experimente ausprobiert und dazu ein Versuchsprotokoll geschrieben. Ich hoffe das stört sie nicht. Ich hatte ganz viel Spass an den Experimenten und fand die Aufgabe auch ganz toll.

Liebe Grüsse
Liana Bodnarova 1Sb

Und noch ganz schöne Frühlingsferien wünsche ich ihnen.

Nachname, Vorname, Klasse, Datum, Überschrift (Thema, Titel des Experiments)	Bodnarova.Liana / 1Sb April 2020 Wirbelkaskade mit Tintentropfen im Wasser
Versuchsfrage/ Fragestellung	Meine Forschungsfrage ist, dass ich gerne herausfinden würde, wie sich dieser eine Tintentropfen so ausbreiten kann und wieso sich der Tintentropfen überhaupt im Wasser so ausbreiten kann.
Vermutung (Hypothese)	Meine Vermutung auf meine Forschungsfrage ist, dass im Wasser durch den Tintentropfen so kleine Wirbel entstehen, sodass sich der Tintentropfen ausbreiten und dazu auch noch drehen kann.
Versuchsmaterial und Versuchsgeräte	- Ein Glas mit stillem Wasser - Tinte oder ein Tintentropfen - Eine Pipette
Versuchsaufbau mit Skizze oder eigenem Foto	 - Pipette - Tintentropfen - Glas mit Wasser
Versuchsdurchführung	Das Wasser im Glas ein paar Minuten ruhig stehen lassen, damit das Wasser darin vollständig zur Ruhe kommt und sich nicht mehr bewegt. Dann lässt man aus geringer Höhe (ca. 4-6 cm) einen Tropfen Tinte in das Wasser fallen. Der Tropfen kann direkt aus einer Tintenpatrone gedrückt werden, gut ausgestattete Experimentatoren verwenden eine Tropfpipette.
Versuchsbeobachtungen	Ich habe den Tintentropfen mit einer Pipette ins Wasser fallen lassen. Ich beobachtete, dass ein Teil des Tropfens sofort zu einer flachen Scheibe zerfließt und unter die Wasseroberfläche sinkt. Dabei formte sich der Tintentropfen kurz zu einem Ring. Aus dem Ring entsprangen neue Tropfen, die seitlich nach unten wanderten und ebenfalls zu (kleineren) Ringen wurden. Aus den kleineren Ringen entstanden wieder Tropfen und das Spiel wiederholte sich. Es entstand eine ganze Kaskade von Tintentropfen und Ringen.
Versuchsauswertung	Die Ringe, die man beobachten konnte, sind kleine rotierende Tintengebiete. Man nennt sie "Wirbelringe". Die Tinte dreht (wirbelt) sich um Drehachsen. Eine physikalische Eigenschaft der Wirbel ist, dass sie sich ähnlich wie ein fester Körper durch eine Flüssigkeit oder ein Gas bewegen. Eine ähnliche Erscheinung kann man bei Rauchern sehen, die den Rauch mit dem Mund so ausstoßen können, dass ein geschlossener Rauchring entsteht. Auch diese Rauchringe sind Wirbelringe. Der Wirbel des Tintentropfens entsteht durch Reibungskräfte in dem Moment, in dem der Tropfen ins Wasser fällt. Die Aussenhaut des Tropfens reibt sich am Wasser, in das er eintaucht.

Origami-Osterhasen



Mit einer Origami Faltanleitung und einem Videolink konnten die Schülerinnen und Schüler ihre erste Heimarbeit im Textilen Werken ausprobieren.

Alles, was es brauchte waren Papier und Geduld, und schon hatte man eine Osterdekoration. Eine gelungene Sache, wie die eingeschickten Fotos zeigen.



Rund um Corona

Fussgängerbrücke Laufenburg:

Erst war es nur ein Gitterzaun, jetzt
sind es zwei, auf jeder Seite einer
– unerreichbar die grosse Liebe.
Völkerverständigung eingefroren.

Regula Laux

Wir befinden uns in
einer „Quarantäne des Kon-
sums“, eine Chance für die
Industrie, für die Menschen, letztlich
für den Planeten Erde.

Li Edelkoort, Trendforscherin

Spieltipp der lustigen Art

Ein Gesellschaftsspiel für alle

Frage: Welches Gesellschaftsspiel funktioniert mit halb-fremden Nachbarn ebenso wie mit internetsüchtigen Jugendlichen, mit SVPlern wie mit Jusos, mit Frauen wie mit Männern? Kurz: Welches Spiel funktioniert, wenn sonst nichts funktioniert?

Antwort: „Der wahre Walter“.

Wie bitte, Sie kennen „Waltern“ nicht? Es ist eine Variante des „Lexikonspiels“. (Wir erinnern uns: Einer sucht im Lexikon einen etwas merkwürdigen Begriff heraus mit einem möglichst seltsamen, wenig glaubhaften Erklärungstext. Den Begriff liest er vor, den Text schreibt er ab. Die anderen schreiben einen nach Lexikon klingenden Text auf. Alle Texte werden vorgelesen. Tipps auf die richtige Definition ergeben einen Punkt, Tipps auf eine falsche, einen Punkt für den Fälscher.)

Eine wundervolle Variante dieses Spiels entwickelte der Berner Spieleerfinder Urs Hostettler 1991, inspiriert vom „Fichenskandal“: Da die Identität der Informanten in den Fichen geschwärzt war und der für diese Abdeckungspraxis zuständige „Fichenbeauftragte“ Walter Gut hiess, schrieb Hostettler lauter lustige Sätze auf, „schwärzte“ ein entscheidendes Wort und überschrieb es mit „Walter“. Beispiel: „Wenn ich ein Brettspiel über mein Liebesleben herausgäbe, hiesse es WALTER.“ Oder: „Leg Dein Geld in WALTER an! Es wird immer Menschen geben, die solche Dinger kaufen.“

Und so geht das Spiel:

Einer zieht eine Karte und liest einen Satz laut vor. Zum Beispiel: „Lange, viel zu lange habe ich an WALTER geglaubt.“ Verdeckt auf einem Zettel notiert sich diese Person einen Begriff, durch den sie das Wort WALTER ersetzen will. Alle anderen versuchen, sich in diese Person hineinzufühlen und sie zu imitieren: Man notiert also nicht das Wort, das man selbst anstelle von WALTER setzen würde, sondern ein Wort, von dem man glaubt, dass die Person es geschrieben haben könnte. Dann werden alle Antworten vorgelesen. Alle tippen, welche Antwort die richtige ist. Richtige Tipps ergeben einen Punkt, falsche Tipps bringen Punkte für die guten Psychologen.

Mikael Krogerus

Normalerweise füllen wir
jede Leerstelle mit Worten,
Handlungen, Taten. Das Virus
zwingt uns nun zu etwas, was wir
verlernt haben: DIE PAUSE

*Donata Schoeller,
Philosophie-Dozentin*

Vielleicht sollte man eine Be-
lohnung ausschreiben: Wem es gelingt,
sich bis Ende Mai nicht anzustecken, der er-
hält 20'000 Franken. Ich denke, das ist es wert.
Wir regeln ja sonst auch vieles mit Geld. Wenn
ich reich genug wäre, würde ich das jetzt tun.

Paula Scheidt, DAS MAGAZIN

Früher prägten Rocker
auf ihren Harleys das Bild des
Rebellen. Heute sind es Senioren
mit Rollatoren, die immer noch selber
einkaufen gehen. So ändern sich die
Zeiten.

DER SALZSTREUER,
Neue Fricktaler Zeitung

Über kaum ein Wort sind dieser
Tage so viele NachrichtensprecherInnen
und ModeratorInnen gestolpert wie über
„Epidemiologin“ beziehungsweise „Epidemiolo-
ge“. Wo war es doch gleich das E und wo schon
wieder das I? Die heranwachsende Generation
wird mit diesem Wort routinierter umgehen
lernen - zwangsläufig.

Regula Laux

Hoffen wir, dass es
nur mangelnde Englischkennt-
nisse sind, wenn weltweit von ‚social
distancing‘ gesprochen und gleichzeitig
die soziale Solidarität beschworen wird.
‚Physical distancing‘ träfe wohl eher das,
was wir einhalten sollen.

Regula Laux

Ich habe meine
Jahre gezählt und festgestellt,
dass ich weniger Zeit habe, zu leben,
als ich bisher gelebt habe... Wir haben
zwei Leben und das zweite beginnt, wenn
du erkennst, dass du nur eins hast.

Mario de Andrade
(Sao Paulo 1893-1945)

Ausverkauf von Corona-Bier.
Schicken wir doch das Virus gleich
hinterher!

Gian-André Laux

Was genau meinen wir eigentlich,
wenn wir sagen „die Wirtschaft“? Es klingt
so selbstverständlich. So absolut. So tot. Hat
die Wirtschaft eine Meinung? Ein Alter? Oder etwa
Atemnot? Sagen wir doch einfach „die Menschen“.
Menschen müssen überleben, essen, schlafen, und,
ja, sie wirtschaften miteinander.

Paula Scheidt, DAS MAGAZIN

Wie werden wir
diese Gefühle wieder los, wenn
die Pandemie vorbei ist? Werden wir die
ausgestreckten Hände irritiert anschauen? Die
Umarmungen unserer Familienmitglieder erwidern
können? Wahrscheinlich wird es sein, wie vor einigen
Wochen: Die neue Normalität werden wir erst wieder
erlernen müssen.

Kelly Spielmann, Journalistin

Leserreaktion Herbst/Winter 2019 „Kreativität“

Geschätzte Schulmagazin Gestalterinnen/Gestalter

Es macht Freude das Schulmagazin durchzublättern, Neues zu erfahren, und wie es den Schülerinnen/Schülern im Blauen geht.

Weiter so, ich bin Fan vom Schülermagazin.

Besten Dank für Eure Mühe und Eure Infos, die für uns Eltern wichtig sind.

In diesem Sinne, freue ich mich auf das neue Schülermagazin im 2020.

Ernst Scheuchzer, Laufenburg

Ihre Meinung interessiert uns jetzt!

Im Eiltempo haben wir diese Sondernummer des Schulmagazins erarbeitet. Was denken Sie darüber? Haben Sie Anregungen / Wünsche für weitere Ausgaben des Schulmagazins? Schreiben Sie uns unter:

schulmagazin@ksrl.ch

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir als ersten und zweiten Preis:

- Ein Überraschungspaket im Wert von 70 Franken von der Schoggi-Werkstatt Laufenburg
- Ein Überraschungspaket im Wert von 40 Franken von der Schoggi-Werkstatt Laufenburg

TEILNAHME:

Bitte senden Sie das Lösungswort, das sich aus den Buchstaben vor der jeweils richtigen Antwort ergibt, an **schulmagazin@ksrl.ch**

TEILNAHMESCHLUSS:

30. August 2020

Lösungswort

Schulmagazin 2-2019:

RHEIN

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

Die Gewinner des Wettbewerbs im Schulmagazin 2-2019 sind:

Jürg Burri, Oberhofen

Einkaufsgutschein

Jurapark Aargau

María Cristina Fernández, Kaisten

Einkaufsgutschein

Schoggi-Werkstatt Laufenburg

Wettbewerb

Auch in diesem Corona-Schulmagazin können Sie etwas lernen und vielleicht gewinnen – die Buchstaben vor den richtigen Antworten ergeben unser Lösungswort:

Lehrpersonen aus dem angrenzenden Ausland kommen in die Schweiz als

- | | |
|---|-------------|
| K | Blindgänger |
| G | Grenzgänger |
| S | Kreisläufer |

Die Schulsozialarbeiterin der Kreisschule heisst Rahel

- | | |
|---|-------|
| A | Kuhn |
| F | Meier |
| E | Brun |

Ein Tintentropfen im Wasserglas verformt sich zu

- | | |
|---|-------------------------|
| L | einer abfallenden Linie |
| M | einem Klecks |
| F | einem Ring |

Falttechnik aus Papier nennt man

- | | |
|---|------------|
| A | Origami |
| S | Harakiri |
| T | Salimbocca |

Was hört ein Schüler der 3. Real a in Corona-Zeiten?

- | | |
|---|-----------|
| W | Flugzeuge |
| H | Vögel |
| Z | Frösche |

Bei unserem Spieltipp geht es um den Namen

- | | |
|---|---------|
| B | Herbert |
| D | Anton |
| R | Walter |

Lösungswort: _ _ _ _ _

Für Ihr perfektes Druckprodukt
begleiten wir Sie vom Anfang bis zum Schluss.

Zue Vonlanthen

unser Medientechnologe EFZ
Fachrichtung Print, im 3. Lehrjahr,
hilft uns dabei.

